

E. A. Gruber · Verdienst und Rang. Die Faḍā'il als literarisches und gesellschaftliches Problem im Islam

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 35

KLAUS SCHWARZ VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU

VERDIENST UND RANG

**Die Faḍā'il als literarisches und gesellschaftliches
Problem im Islam**

**von
Ernst August Gruber**



KLAUS SCHWARZ VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU

1975

© Ernst A. Gruber, Frankfurt 1975

ISBN 3-87997-047-5

Offsetdruckerei Johannes Krause, Freiburg i. Br.

EINLEITUNG	5
DIE WURZEL <u>FDL</u> IN DER ALTARABISCHEN POESIE UND IM QUR'ĀN	
a) Poesie	9
b) Qur'ān	19
DIE FAḌĀ'IL	
A. DIE FAḌĀ'IL VON PERSONEN UND PERSONENGRUPPEN	
1. Gründe ihrer Entstehung	
a) Führungslosigkeit und Führungsanspruch innerhalb der Gemeinde nach dem Tod des Propheten	22
b) Materielle Aspekte	31
c) Einzelpersonen als Träger der politischen Parteien	33
2. Inhalt und Form der persönlichen Faḏā'il	39
B. DIE FAḌĀ'IL VON STÄDTEN UND PROVINZEN	
1. Gründe ihrer Entstehung	
a) Städte und Provinzen erlangen Bedeutungszuwachs als Basen einer neuen Gemeinschaft, Eckpfeiler der politischen Parteien und Militärzentren	49
b) Materielle Aspekte	52
2. Inhalt und Form der örtlichen Faḏā'il	
a) Qur'ān-Nennungen und Sympathie-Erweise des Propheten	55
b) Wertzuweisungen für Wehr- und Wallfahrtsstätten	60
c) Tugenden der Bewohner	71
d) Geographische Eigentümlichkeiten	75
e) Übergangsformen	79
C. DIE FAḌĀ'IL DES QUR'ĀN	83
D. SONSTIGE	90
APPENDIX	94
LITERATURVERZEICHNIS	106
REGISTER	114

EINLEITUNG

Die arabische Literaturgeschichte weist eine grosse Zahl von Büchern auf, welche in ihrem Titel das Wort "Faḡā'il" enthalten, dessen Bedeutungsbreite im Deutschen von 'Verdienste' über 'Auszeichnungen', 'Vorzüge', 'hervorragende, edle Eigenschaften', 'Tugenden', 'Ruhmestaten', 'Ruhmestitel' bis 'hohe Rangstufen' reicht. Zu den Monographien treten zahlreiche Kapitel oder Abschnitte in biographischen, geographischen, historischen, theologischen und enzyklopädischen Werken.

So bilden beispielsweise bei Ibn Sa'd (gest. 230/845) die Faḡā'il der Kufier den Anfang der Tabaqāt al-Kūfiyīn (6/24 f.). Marzubānī (gest. 384/994) hat sie und die Kufas in das Eröffnungskapitel des die kufischen Gelehrten und Dichter behandelnden Teils seines Muqtabas aufgenommen (233). Auch Yāqūt (gest. 626/1229) erwähnt sie (Mu'cam 4/325). Bei Yāqūt finden wir noch die Faḡā'il von Qazwīn (ebda 4/89), Askalon (ebda 3/674), Syrien (ebda 3/341) und Jerusalem (ebda 4/591). Die Faḡā'il der xulafā' ar-rāsīdūn nebst denen Mu'āwiya's erscheinen im vierten Band (261 ff., 270 ff., 285 f., 311 ff., 363 f.) des 'Iqd des Ibn 'Abdrabbih (gest. 328/940), die der Pferde im gleichen Werk (1/178) sowie in Ibn Hudāil's (2. Hälfte 8./14. Jh.) Hilya (37 f.). Ibn 'Abdalḡakam (gest. 257/871) eröffnet sein Futūḡ Miḡr wa-axbārūḡ mit den Faḡā'il von Ägypten (4 f.). Sie finden sich auch in der Nihāya (1/344 f.) Nuwairī's (gest. 732/1332) und nehmen in Maqrīḡī's (gest. 845/1442) Xiṡaṡ einen breiten Raum ein (1/89-131). Nach der Ahlwardt 6061 gebotenen Übersicht trug der dritte, nicht erhaltene cuḡ' von Hamadānī's (gest. 845/1442) Iklīl den Titel Faḡā'il Qaḡṡān. Abu Nu'aim (gest. 430/1038) stellt seinem Werk Diḡr axbār Iḡbahān die Faḡā'il der Perser und Salmān's voran. Gazzālī's (gest. 505/1111) Iḡyā' beinhaltet Abschnitte wie Faḡā'il aḡ-ḡalāt (1/130) und Faḡā'il al-ḡacc wa-faḡīlat al-bait wa-Makka wal-Madīna (1/215 f.).

Diese Faḡā'il als Zweig der arabischen Literatur - in der Nähe der Rangstreitliteratur und des Städtelobs, verwandt mit Werken, in deren Titel Wörter wie Manāqib, Maḡāsin, Xaḡā'iḡ oder Fawā'id vorkommen - sind erstmals von Rudolf Sellheim in seinem Beitrag "Faḡīla" zur neuen Ausgabe der Encyclopaedia of Islam systematisch dargestellt, begrifflich präzisiert, abgegrenzt und klassifiziert worden. Auf dieser Grundlage ruht die vorliegende Arbeit. Für den bei ihrem Entstehen stets gewährten hilfreichen Rat, für Anleitung und wohlwollende Förderung sei an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer Rudolf Sellheim aufrichtig und herzlich gedankt.

In der Arbeit soll ein Aspekt der Faḡā'il näher beleuchtet werden: die Frage ihrer Entstehung und ihrer Rolle innerhalb des Formierungsprozesses der islamischen Gesellschaft.

Die Fragestellung drängt sich geradezu auf. Schon ein flüchtiger Vergleich leicht erreichbarer Faqā'il-Bücher und -Kapitel zeigt, dass sie im wesentlichen oder einleitend neben Qur'ān-Zitaten aus Traditionen (Ḥadīṭen) bestehen. Des weiteren zeigt sich, dass diese Ḥadīṭe auch in entsprechenden kutub der grossen kanonischen Traditionssammlungen enthalten sind. Wir finden bei Buxārī (gest. 256/870) die Bücher Faqā'il al-Madīna (29), Manāqib (61), Faqā'il Aṣḥāb an-nabī (62), Manāqib al-Anṣār (63) und Faqā'il al-Qur'ān (66), bei Muslim (gest. 261/875) die Bücher Faqā'il (43) und Faqā'il aṣ-Ṣaḥāba (44), bei Tirmidī (gest. 279/892) Faqā'il al-cihād (20) und Manāqib (Wensinck, Handbook XI-XV). (Bücher, welche lediglich al-Cihād betitelt sind, wie das 15. bei Abū Dāwūd [gest. 275/888], das 25. bei Nasā'ī [gest. 303/915] und das 24. bei Ibn Māca [gest. 273/886] enthalten selbstverständlich auch Ḥadīṭe bezüglich der Faqā'il des cihād.)

Die von Buxārī und von Tirmidī unter Manāqib zusammengestellten Ḥadīṭe sind im wesentlichen dieselben wie die, welche bei Muslim in den Büchern Faqā'il und Faqā'il aṣ-Ṣaḥāba enthalten sind. Es scheint also zu jener Zeit noch keine Trennung im Gebrauch der Begriffe Faqā'il und Manāqib, in der islamischen Literaturgeschichte als Titel von Heiligenviten bevorzugt, stattgefunden zu haben. Zu Manāqib vgl. Lévi-Provençal in: EI, s.v. 'Manāqib'; O. Spies, Beiträge zur arab. Literaturgeschichte 2 f.; H. R. Idris, Manāqib d'Abū Ishāq Al-Jabanyānī par Abū l-Qāsim Al-Labīdī XV-XVIII. Die Synonymität der beiden Begriffe drückt auch Abū Bakr Muḥammad ibn al-'Arabī (gest. 543/1148) in seinem Kommentar zum Ṣaḥīḥ des Tirmidī (13/93) aus: ... manqiba wa-hiya maudū'a fī ḥadā l-bāb 'ibāra 'an tarīq al-faqā'il.

Es steht damit fest, dass vor der Mitte des dritten Jahrhunderts der Hicra, als mit den sechs 'kanonischen' Muḥannaḥwerken die Aufzeichnung des Traditionsgutes ihren Höhepunkt und allgemeinen Abschluss fand, diese Faqā'il-Ḥadīṭe - ob echt oder gefälscht - tradiert worden sind. Und sicherlich nicht ohne Grund. Dass wir in den Traditionssammlungen ein Buch Ṣalāt oder Buyū' oder Waṣāyā antreffen, finden wir selbstverständlich: Ḥadīṭe, welche zwangsweise tradiert werden mussten, um in den Fragen des elementaren religiösen und sozialen Lebens eine Entscheidung treffen zu können. Anders bei den Faqā'il. Ihre Aufnahme in die Traditionssammlungen sagt zunächst nur aus, dass sie in Umlauf waren. Aber warum waren sie das? - Zu welchem Zwecke? - Und welcher Art sind ihre Gemeinsamkeiten, aufgrund derer ein Gelehrter des dritten Jahrhunderts der Hicra, welcher das Traditionsmaterial seiner Zeit systematisch zu erfassen

sucht, sie zu entsprechenden kutub zusammenordnet?

Lediglich von Buxārī erhalten wir einen Hinweis, indem seinem Buch Manāqib ein Qur'ān-Vers als Motto vorangestellt ist:

Ihr Menschen! Wir haben euch geschaffen von einem männlichen und einem weiblichen Wesen, und wir haben euch zu Verbänden und Stämmen gemacht, damit ihr euch untereinander kennt. Als der Vornehmste gilt bei Gott derjenige von euch, der am frömmsten ist. Gott weiss Bescheid und ist wohl unterrichtet (49/13).

Die Qur'ān-Kommentare (z.B. Ṭabarī, Cuz' 26, S. 88; Naisābūrī, am Rande von Ṭabarī; Nasafī 3/399; Baiḍāwī 2/276) beschränken sich auf philologische Worterklärungen und den Hinweis auf das Verbot des tafāxur mit der Abstammung. Weiter in der Auslegung des Verses geht der - schon genannte - spanische Gelehrte Abū Bakr Muḥammad ibn 'Abdallāh ibn al-'Arabī (468/1076-543/1148; GAL S 1/632; Kaḥḥāla 10/242; Ziriklī 7/106) in seinem Kommentar 'ʿAridat al-aḥwāqī fī šarḥ at-Tirmidī zum Ṣaḥīḥ (Cāmi') des Tirmidī. Er stellt dort in der Einleitung zum Buch Manāqib (13/93) dem Vers die Überlegung voran, dass Gott die Geschöpfe nicht uniform (ba'can wāhidan) und gleichartig erschaffen habe, sondern in seiner Allmacht verschiedene Eigenschaften und Zustände über die Schöpfung verteilte. Er schuf darin den Überfluss und Mangel, das Begehrens- und Verabscheuenswerte, das Schöne und Hässliche und zwang die Schöpfung zu niederem und höherem Rang. Und all dies liess er den Geschöpfen bewusst werden: "Ihr Menschen! Wir haben euch geschaffen..."

Der Hintergrund, welcher hier projiziert wird, ist eine gottgewollte feste Ordnung, in welcher alles - hoch und niedrig - seinen ihm zugeteilten Platz und Rang hat. Diese Anschauung basiert auf dem qur'ānischen 'faḍḍala Allāh ba'ḍakum 'alā ba'ḍ' (s.u.S. 20). So besehen, haben Faḍā'il in irgendeiner Form etwas mit einem Ordnungsgefüge zu tun, sie üben eine Funktion zwischen ihrem Träger und dessen Platz innerhalb dieser Ordnung aus. Das Ordnungsgefüge ist zweifellos das der islamischen Gesellschaft, und zwar - zeitlich abgesteckt - von ihrer Entstehung bis zur Kodifizierung des Überlieferungsgutes.

Eine zweite Tatsache fällt ins Auge. Ebenso wie die Monographien konzentrieren sich die in den Traditionssammlungen enthaltenen Ḥadīṭe - zunächst rein numerisch gesehen - auf bestimmte Gruppen: Einzelpersonen (die einzelnen Gefährten, die Verwandten des Propheten, die vier ersten Kalifen) und kleinere Gruppen (Anṣār, Muhācirūn, Quraiš, Aš'ariten u.a.), Städte und Pro-

vinzen (Mekka, Medina, Kufa, Jerusalem und Syrien), Qur'ān und sonstige. Im wesentlichen also Personen und Gemeinwesen, welche in der frühen Geschichte des Islam eine - wie auch immer geartete - entscheidende Rolle spielten.

Der offensichtliche Zusammenhang zwischen politischen Rollen und als Faḡā'il bezeichneten Traditionen soll hier vor dem Hintergrund der historischen Überlieferung untersucht werden. Die Grundlage bildet das den grossen Sammlungen entnommene einzelne Ḥadīḡ - als kleinste Einheit der Faḡā'il - eine Momentaufnahme sozusagen: eine Geste, ein anerkennendes Wort, eine Feststellung oder Voraussage des Propheten, eine Fixierung eines historischen Sachverhalts oder einer Tendenz.

DIE WURZEL FDL IN DER ALTARABISCHEN POESIE UND IM QUR'ĀN

a) Poesie

Fragen, welche um die gesellschaftlichen Verhältnisse der frühislamischen Gemeinde und die Rolle, welche Traditionen, die einen von einer Wurzel fdl abgeleiteten Namen tragen, dabei spielen, kreisen, bringen Vorfragen mit sich, nötigen zu einem Rückgriff. Denn diese Gesellschaft besitzt zweierlei: im Qur'ān das unverfälschte, ewige Wort Gottes, Richtschnur jeglichen Handelns, und in der Überlieferung der vorislamischen Poesie das Abbild der Ideale der Beduinengesellschaft, welche schliesslich dem Islam den Boden bereitete. Eine Überlieferung, welche in den Gedichten der muxaḍramūn bzw. der Zeitgenossen weiterlebt.

In welchem Bedeutungszusammenhang kommen Formen von fdl in der altarabischen Poesie und im Qur'ān vor? Die Grundbedeutung der Wurzel fdl ist 'überschreiten, überfliessend oder überflüssig sein oder werden, zurückbleiben, restlich sein' (vgl. Lane 2411). Sie bezeichnet das über das Grundmass Hinausgehen und das Hinausgegangene und das, was zurückbleibt. Wobei das Zurückbleibende - analog zu baqīya (s. Spitaler, Anton: "Was bedeutet baqīja im Koran?", in: Westöstliche Abhandlungen 137-146) - einerseits ein Rest, Abfall oder andererseits die Quintessenz, das Beste vom Besten sein kann. Ähnlich im Deutschen, wo Überfluss meistens etwas Positives, Überflüssiges hingegen wert- und nutzlos ist. Faql bezeichnet zunächst ganz 'handgreiflich' das Endstück, den Zipfel u.ä.:

Tukafkifu faqla sābigatin dilāgin / 'alē xaifānatin xafiqin
ḥasāhā (al-Xansā' 254)

"Als du den Zipfel¹ eines glatten langen Ringpanzers kurz hieltest, auf einem heuschreckenähnlichen, dünnflankigen Pferd."

Tazaiyadu fī faqli z-zimāmi² bi-ḡadrihā / idā l-yaumu 'ādat
biḡ-ḡilāli ya'āfiruh (Quṭamī Nr.4/V.19)

"Sie eilten mit ihrer Brust in lasch gehaltenen Zügeln hurtig dahin, wann der Tag (so heiss, dass) die Gazellen sich in die schattigen Plätze flüchteten" (Übers. von Rescher, Beiträge 71/23).

¹Schwarzlose, Waffen 338: "Faql, pl. fudūl, ist der Zipfel, der die Füsse bedeckte. Derselbe schleppte nach."

²Dieselbe Wendung bei A'sā (Nr.77/V.25): Fa-da'hā wa-salli l-hamma 'anka bi-casratin / tazaiyadu fī faqli z-zimāmi wa-taḡtalī. Kmt. ebda: faql az-zimām ṭarafuhū.

In dem Vers der Kabša uxt 'Amr ibn Ma'dīkarib sind mit der Pluralform fuḡūl die Absonderungen während der Menstruation gemeint:

Wa-lā taridū illā fuḡūla nisā'ikum / idā rtamalāt a'qābuhunna
min ad-dami (Ḥamāsa 107/V.4)

"Steigt nicht zum Wasser hinab, solange eure Frauen noch menstruierten, wenn ihre Fersen blutbefleckt sind."

Und Carīr spielt das Greifbar-Anschauliche, das in dem Begriff 'Rest, Anhängsel' liegt, aus in dem derben Vers:

Tafallaqa 'an anfi l-Farazdaqī 'āridun / lahū faḡalātun lam
yacid man yaqūruhā (Naqā'id Nr.60/V.45)

"Vom Zinken des Farazdaq spaltet sich ein harter Auswuchs ab - mit Resten daran, wofür er keinen Beschneider fand."

In einem anderen Bedeutungsfeld finden sich faḡla und die Pluralformen faḡalāt und fiḡāl als Namen für Wein¹:

A-lā ṭāla mā ḥlaulā nidāmī wa-carranī / ilā l-faḡalāti l-aḡ-
yadu l-mutana'imu (Quṭami Nr.14/V.8)

"Ja, wie oft doch war mein 'nidām' (annehmlich-)süß, während mich der schlanke und verzärtelte (Schenke) zum Wein(genuss) animierte" (Übers. von Rescher, Beiträge 7₁/48).

Yamšina bil-faḡalāti waṣṭa šurūbihim / yatba'na kulla 'aḡīra-
tin wa-duxanī (Naqā'id Nr.94/V.15)

"Sie bringen Wein unter die Zecher, sie folgen jedem Ruf und Zeichen."

Wa-urbiḡu t-tacra in 'azzat fiḡaluhumū / ḥattā ya'ūda Sulaimā
ḥaulahū nafaru (Labīd Nr.9/V.20)

"Die Schenken lasse ich verdienen, wenn ihr Wein knapp ist, bis um ihn (den Weinschlauch), Sulaimā, sich Männer scharen."

Waš-šāribīna idā d-dawāri'u ḡūliyat / ṣafwa l-fiḡāli bi-ṭāri-
fin wa-tilādi (A'ṣā Nr.16/V.26)

"Und sie vertrinken, wenn (in schlechten Zeiten) die Kamele überbezahlt werden, Hab und Gut für besten Wein."

Aṭartu l-karā 'anhu wa-qad māla ra'suhū / kamā māla raššāfu
l-fiḡāli l-murannaḡu (Ḍū r-Rumma Nr.10/V.44)

"Ich vertrieb ihm die Schläfrigkeit, während schon sein Kopf schief hing - in der Schiefe des schwankenden Weinschlürfers."

¹ Faḡla und fiḡāl sind auch in der 'Weinliste' des Muḡammad ibn Ya'qub al-Firūzabādī, al-Cali's al-anīs fī tabri'm al-xandarīs, enthalten. S. Fulton, A. S.: "Firūzabādī's 'Wine-List'", in: BSOAS 12/1947-48/579-585.